



FRÜHJAHRSKONZERT

Samstag, den 7. Mai 2011

19 Uhr

am Liszt-Flügel

Dr. Oswald Ruttner

verbindende Worte

Dipl. Ing. Wolfgang Hofbauer

Eintritt 7 Euro

Anschließend wird Brot und Wein gereicht

Museum Retz im Bürgerspital, 2070 Retz, Znaimerstraße 7

Kontaktperson:

Robert Schweitzer, Tel.: 0664 / 73266148 oder

robert-schweitzer@aon.at

Raiffeisenkasse Retz-Pulkatal

Die Bank im *Retzer Land*



**Wenn's um Kunst geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Raiffeisen fördert bekannte Kultureinrichtungen genauso wie junge Talente und Initiativen in der Region. Platz für neue Ideen zu schaffen ist uns dabei ebenso wichtig, wie alte Meisterwerke lebendig zu halten. In einem partnerschaftlichen Miteinander leisten wir einen Beitrag zum Erfolg. www.raiffeisen.at



Slawischer Tanz e-moll; op. 72 N° 2

Antonin Dvorák

geb. 8. September 1841

† 1. Mai 1904 in Prag

Der Vater hatte eine Gaststätte und einen Fleischerladen, den er von seinem Vater geerbt hatte. In späteren Jahren verdiente er seinen Lebensunterhalt als Bratschespieler. Die Musikalität lag in der Familie des Vaters, so waren zwei Onkel Berufsmusiker, sie arbeiteten als Trompeter und Violinist.

Die Mutter **Anna**, geb. **Zděnková**, war die Tochter des Verwalters von **Fürst Lobkowitz**. Die beiden hatten am **17. November 1840** (ein Jahr vor Antoníns Geburt) geheiratet, und Antonín war das erste von 9 Kindern dieser Ehe. Mit 6 Jahren ging er in die Schule von **Nelahozeves** (Mühlhausen) und bekam dort von seinem Lehrer, **Joseph Spitz**,



zum ersten Mal Geigenunterricht. **1853** siedelte er nach **Zlonice** (Slonitz) über, um dort Deutsch zu lernen, ohne welches man in Böhmen nicht auskam.

Beim dortigen Kantor **Antonín Liehmann** lernte er zudem Klavier und Orgel. Während dieser Zeit spielte Dvořák gelegentlich aushilfsweise Orgel, wirkte in der Kapelle seines Lehrers mit und fing an zu komponieren. Obwohl sein Lehrer nach Aussage Dvořáks streng und jähzornig war, schätzte der Schüler ihn sehr.

In der Oper **Der Jakobiner** setzte er ihm ein Denkmal. Entgegen einer lange verbreiteten und durch einen gefälschten Gesellenbrief gestützten Legende gibt es keine Anzeichen dafür, dass Dvořáks Eltern ihn ins Metzgerhandwerk drängen wollten oder dass er eine Ausbildung in dieser Richtung anfang.

Im Herbst 1856 ging Dvořák nach **Česká Kamenice** (Böhmisch Kamnitz), vermutlich um seine Deutschkenntnisse aufzubessern und sich für die deutschsprachige Prager Orgelschule vorzubereiten. Ab **Oktober 1857** besuchte er 2 Jahre lang die Orgelschule, daneben die deutsche Fortbildungsschule des **Franziskanerklosters zu Maria Schnee**, und trat gleichzeitig als Bratschist in das zweimal jährlich auftretende Orchester des **Cäcilienvereins** unter Leitung von **Anton Apt** ein. **1859** absolvierte er als Zweitbester die Orgelschule.



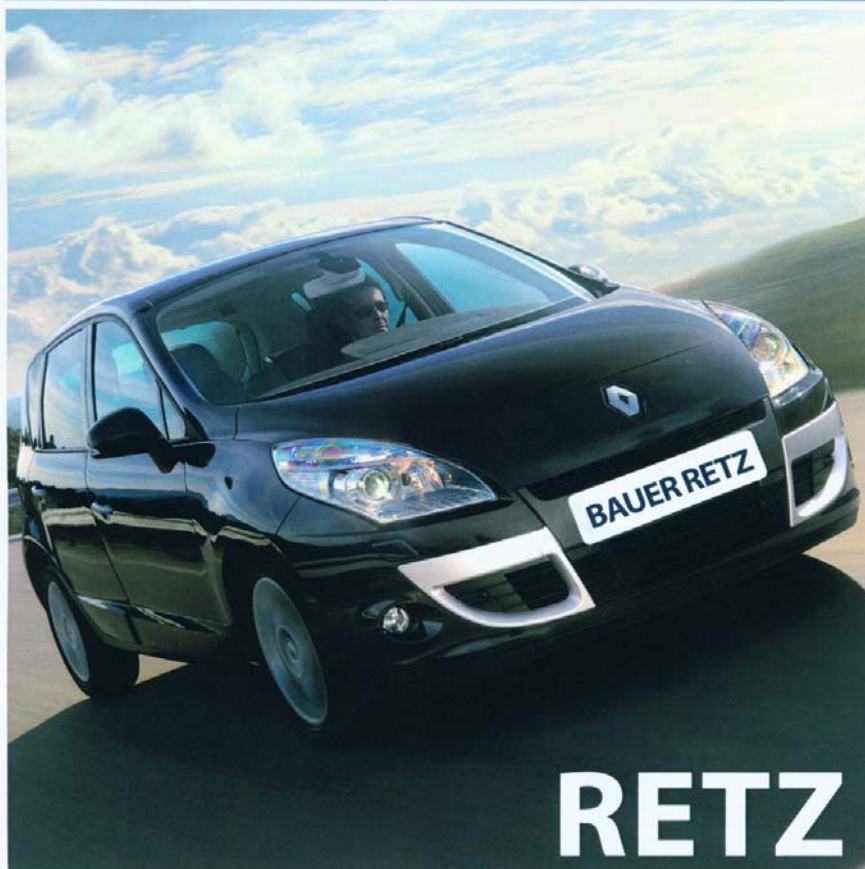
MARTIN BAUER RETZ

BAUER

KFZ-HANDEL UND WERKSTATT



2070 Retz | +43 2942 / 2561 | martin.bauer.bauer@partner.renault.at



RETZ

Marsch aus der Oper „Die Lieb´ zu den 3 Orangen“

Sergei Sergejewitsch Prokofjew

Geb. 11 April ^{jul} /23. April 1891^{greg} auf Gut Sonzowka bei Bachmut, Gouvernment Jekaterinoslaw, Russisches Kaiserreich, heute **Krasne** bei Krasnoarmijsk Oblast Donezk, Ukraine, gest. 5. März 1953.



Sergej S. Prokofjew
1918 in New York

Als Sohn eines Gutsverwalters, zeigte er schon früh großes musikalisches Talent. Bereits im Alter von vier Jahren erhielt er den ersten Klavierunterricht von seiner Mutter, **1896** schrieb er seine ersten Kompositionen. Nachdem in den Sommern der Jahre **1902** und **1903** der Komponist [Reinhold Glière](#) dem jungen Prokofjew Privatstunden erteilt hatte, wurde dieser **Anfang 1904** [Alexander Glasunow](#) vorgestellt, der ihm empfahl, sofort ein Studium am Konservatorium zu beginnen. So wurde Prokofjew schon im **April 1904** als 13-jähriger Student am [Sankt Petersburger Konservatorium](#),

wo er bis **1914** Komposition, Kontrapunkt, Orchestration, Klavier und Dirigieren unter anderem bei [Nikolai Rimski-Korsakow](#) und [Anatoli Ljadow](#) studierte. Unterdessen war er mit einigen Kompositionen an die Öffentlichkeit getreten und hatte sich als brillanter Pianist einen Namen gemacht. Bis **1918** blieb er in Russland, reiste viel und gab Konzerte.

Aufgrund der schwierigen Situation nach der [Oktoberrevolution](#) entschloss sich Prokofjew **1918**, Russland zu verlassen, und zog in die [USA](#). Dort gelang es ihm jedoch nicht, Fuß zu fassen, sodass er sich im **April 1920** nach einem finanziellen Fiasko in [Frankreich](#) niederließ. In den folgenden Jahren lebte er mit Ausnahme der Jahre **1922** und **1923**, in denen er in [Ettal](#) wohnte, überwiegend in [Paris](#). **1923** heiratete er Carolina Codina, eine spanische Sängerin mit dem Künstlernamen [Lina Llubera](#). Seine vielfältigen Konzertreisen als Dirigent und besonders als Pianist führten ihn **1927** erstmals wieder in die [Sowjetunion](#). Daraufhin beschäftigten ihn immer stärker Gedanken an eine Rückkehr, was nach einigen Jahren des „Pendelns“ zwischen Moskau und Paris schließlich dazu führte, dass er sich **1936** endgültig in [Moskau](#) niederließ. Zwei Jahre später unternahm er seine letzte Reise ins westliche Ausland. In der [Sowjetunion](#) erlebte Prokofjew eine Produktivitätssteigerung; viele seiner bedeutendsten Werke entstanden dort. **1941** trennte er sich von seiner Familie und zog zu [Mira Mendelson](#), die er **1948** heiratete. **1945** stürzte er schwer, was zu einer nachhaltigen Schädigung seiner Gesundheit führte.

Am **10. Februar 1948** wurde Prokofjew vom [Zentralkomitee \(ZK\)](#) der [KPdSU](#) in der Parteiresolution. Über die Oper „**Die große Freundschaft**“ formalistischer Tendenzen bezichtigt und zu größerer Volkstümlichkeit aufgefordert. Obwohl seine Gesundheit, bedingt durch die Folgen des Unfalls, in seinen letzten Lebensjahren stark nachließ, blieb Prokofjew bis zu seinem Tode unermüdlich tätig. Ab **1952** erhielt er eine staatliche Pension.

Prokofjew starb am **5. März 1953**, am selben Tag wie sein größter ideologischer Peiniger [Stalin](#). Dabei mutet dieser Umstand wie eine Ironie der Geschichte an, da Prokofjews Tod, im Schatten der landesweiten Trauer um den gleichzeitig verstorbenen Diktator, von

der Öffentlichkeit fast völlig unbeachtet blieb. Es fanden sich noch nicht einmal Blumen für seinem Grab

WILLKOMMEN !!



DREI KRONEN
HAVRANÍKY / ZNAIM

WWW.DREIKRONEN.CZ

HAVRANÍKY

ZNAIM

RETZ



**MÄHRISCHE
SPEZIALITÄTEN
...
WIENER KÜCHE
...
HAUSGEMACHTE
MEHLSPEISEN**

**SPEZIALITÄTEN
VOM**

- WILD • FISCHE •
- SPARGEL • PILZE •
- GANSL • ENTEN •



Impromptus As-dur op.90 N° 4

Franz Peter Schubert

Geb. 31.Jänner 1797 am Himmelpfortgrund in Wien, Teil des 9. Wiener Gemeindebezirks Alsergrund;

† 19.November 1828 in Wien

Als dreizehntes von 16 Kindern wurde Franz Peter Schubert geboren. Von diesen 16 Kindern wurden nur fünf älter als ein Jahr. Schuberts Vater **Franz Theodor** (* 1763 in Neudorf in Nordmähren, heute [Vysoká](#)) war Lehrer und Schulleiter. Seine Mutter **Elisabeth Vietz** (* 1756 in Zuckmantel, Österreichisch Schlesien, heute [Zlaté Hory](#)) war vor der Hochzeit Köchin in einer Wiener Familie. Im Alter von 5 Jahren erhielt Schubert von seinem Vater den ersten regelmäßigen musikalischen Unterricht. Mit 6 Jahren ging er in Lichtental zur Schule. Sein Vater lehrte ihn, Violine zu spielen. Mit 7 Jahren bekam er bereits seinen Orgelunterricht von **Michael Holzer**, dem Kapellmeister der Lichtentaler Pfarrkirche.

Wegen seiner schönen Stimme wurde er als Sängerknabe im Oktober 1808 in die [Hofkapelle](#) musikalische Anregung neben dem Kompositionsunterricht von **Wenzel Ruzicka** und später [Antonio Salieri](#). Er wirkte nicht bloß als Solist im Gesang, sondern lernte auch die Instrumentalwerke [Joseph Haydns](#) und [Wolfgang Amadeus Mozarts](#) kennen, da er zweiter Violinist im Konviktchester war.

Bald zeigte sich seine Begabung in der Komposition. Eine [Klavierfantasie G-Dur](#) zu 4 Händen ist datiert 8. April – 1. Mai 1810. Im nächsten Jahr folgten ein [Streichquartett](#), eine weitere [Fantasie in g-Moll](#), [Lieder und andere Stücke](#). In der Familie regelmäßig Streichquartettabende veranstaltet, an denen sein Vater Violoncello, er selbst Viola und seine Brüder Violine spielten.

Das meiste für Schuldienst oder verkaufte Kompositionen eingenommene Geld gab er für Abende im Freundeskreis in den Altwiener Gasthäusern aus, was seinem Ruf nicht gerade förderlich war. Konnte er seine Rechnung nicht bezahlen, nahm der Wirt jedoch auch gerne ein Lied in Zahlung, das Schubert oft gleich am Wirtshaustisch komponierte.

Eine noch größere Zahl an Werken komponierte er 1815. Trotz seiner Arbeit als Lehrer beendete er zwei Sinfonien (Nr. 2 B-Dur, Nr. 3 D-Dur), 2 [Messen](#) ([Nr. 2 G-Dur](#) [Nr. 3 B-Dur](#)), die Opern **Der vierjährige Posten**, **Fernando** und **Claudine von Villabella** sowie zwei weitere unvollendete. Dazu kamen das [Streichquartett g-Moll](#), [vier Sonaten](#) und einige weitere Kompositionen für Klavier sowie fast [150 Lieder](#) von teilweise beträchtlicher Länge, von denen er manchmal mehrere pro Tag schrieb.

Eine noch größere Zahl an Werken komponierte er 1815. Trotz seiner Arbeit hatte **Schubert** kein eigentliches Einkommen, denn seine Lehrerstelle hatte er aufgegeben, öffentliche Auftritte brachten nichts ein, die Verleger interessierten sich noch nicht für seine Musik. Für sein Auskommen mussten teils seine Freunde sorgen. In einer sogenannten Unsinnsgesellschaft junger Künstler pflegte er enge Kontakte zu den Brüdern Kupelwieser, seinem späteren Librettisten [Josef Kupelwieser](#) und dem Maler [Leopold Kupelwieser](#), der als einer der wenigen authentische zeitgenössische Porträts von



Franz Schubert
gemahlt von August Rieder
(1875)

Schubert gemalt hat, neben Wilhelm August Rieder (Aquarell 1825) und Anton Depauly, dessen Porträt von 1828 ursprünglich und irrtümlich Josef Willibrord Mähler oder Franz Eybl zugeschrieben wurde.

Als Schubert 1817 zum ersten Mal vom Lehrerdienst befreit war, widmete er sich insbesondere der Klaviersonate (a-Moll D 537, As-Dur D 557, e-Moll D 566, Des-Dur D 567, fis-Moll D 570, H-Dur D 575). Auch die Entstehung einiger seiner bekanntesten Lieder fiel in diese Zeit (etwa Ganymed, Der Tod und das Mädchen oder Die Forelle).

In den folgenden Jahren ging Schuberts Schaffen quantitativ zurück, dafür zeigen die Kompositionen des Jahres **1820** eine Weiterentwicklung seines Stils. Im **Februar** begann er mit dem unvollendet gebliebenen Oratorium Lazarus, später schrieb er neben kleineren Stücken den 23. Psalm, den Gesang der Geister und den Quartettsatz in c-Moll.

In seinen Reifejahren wurden erstmals zwei von Schuberts Opern am Theater am Kärntnertor aufgeführt: das einaktige Singspiel Die Zwillingsbrüder am **14. Juni**, und Die Zauberharfe am **19. August** im Theater an der Wien. Bis dahin waren seine größeren Kompositionen – mit Ausnahme der Messen – nicht über das Amateurorchester im Gundelhof hinausgekommen, das aus den heimischen Quartett-Veranstaltungen hervorgegangen war. Da beide Stücke passable Erfolge waren, konnte er sich nun an eine breitere Öffentlichkeit wenden.

Die erste Oper Des Teufels Lustschloß und seine Messe Nr. 1 F-Dur (die Uraufführung am **25. September 1814** war die erste öffentliche Aufführung eines seiner Werke)

Dank der Freundschaft Schuberts mit Franz von Schober, einem Neffen des Gutsverwalters des niederösterreichischen Schloss Atzenbrugg, war der Komponist dort zu Beginn der 1820er-Jahre mehrmals zu Gast, wobei sich auch Schubertiaden ergaben.

1821/22 verdiente er an der Veröffentlichung von Opus 1–7 und 10–12 etwa 800 fl. Konventionsmünze. Als Schulgehilfe hatte er von seinem Vater neben Kost und Logis lediglich 80 fl. jährlich bekommen. Otto Erich Deutsch schätzte Schuberts weiteres Einkommen aus Veröffentlichungen, Honoraren und Geschenken zwischen **1822** und **1828** auf etwa 7000 fl. Konventionsmünze.

Von **1826** bis **1828** hielt sich Schubert – abgesehen von einem kurzen Aufenthalt in Graz – in Wien auf. Die Stelle des Vizekapellmeisters an der kaiserlichen Hofkapelle, um die er sich **1826** bewarb, wurde nicht an ihn, sondern an Joseph Weigl vergeben. Am **26. März 1828** gab er das einzige öffentliche Konzert seiner Karriere, das ihm 800 Gulden Wiener Währung (320 fl. Konventionsmünze) einbrachte. Zahlreiche Lieder und Klavierwerke wurden inzwischen gedruckt.

Schuberts Gesundheitszustand gibt Anlass zu Spekulationen. Mit zunehmendem Alter wurde er korpulenter und neigte zu alkoholischen Exzessen. Die erste authentisch überlieferte Krankheit befahl ihn **im Dezember 1822**. Ein Krankenhausaufenthalt im Herbst **1823** brachte zwar Besserung, aber schon im nächsten Frühjahr scheint die Krankheit den Komponisten psychisch besonders schwer belastet zu haben („ich fühle mich als den unglücklichsten, elendsten Menschen der Welt“ schrieb er an Leopold Kupelwieser).

Am **19. November 1828** um 3 Uhr Nachmittag verschied Franz Schubert nach zwei Wochen kontinuierlichen Fiebers im Alter von 31 Jahren in der Wohnung seines Bruders Ferdinand Schubert, im Haus "Auf der neuen Wieden N° 694" (heute Kettenbrückengasse), an „Nervenfieber“. Zwar hatte er sich wohl um den Jahreswechsel **1822/23** eine Geschlechtskrankheit – vermutlich Syphilis – zugezogen, die Todesursache dürfte aber eine akute Infektionskrankheit, wahrscheinlich Typhus abdominalis, gewesen sein. Schubert wurde auf dem Währinger Friedhof in der Nähe von Ludwig van Beethovens Grab bestattet.

1872 errichtete man ihm im Wiener Stadtpark ein von Carl Kundmann gestaltetes Denkmal, **1888** wurden seine Gebeine in ein Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof (Gruppe 32 A, Nummer 28) überführt.

Consulation Des-dur

Franz Liszt

Geb. [22. Oktober 1811](#) in [Raiding/Doborján](#), damals [ungarisches Kronland](#) des [Kaisertums Österreich](#), heute [Österreich \(Burgenland\)](#);

† [31. Juli 1886](#) in [Bayreuth](#)).

Er war [Komponist](#), [Pianist](#), [Dirigent](#), Theater-leiter, Musiklehrer und [Schriftsteller](#). Er war einer der prominentesten [Klavervirtuosen](#) und einer der produktivsten Komponisten des 19. Jhdt. Er hat in vielen unterschiedlichen Stilen komponiert und war ein Wegbereiter der „**programmtischen Musik**“ ([sinfonische Dichtungen](#)) und wird mit seinen Hauptwerken der „**Neudeutschen Schule**“ zugezählt. Er war Mitbegründer des [Allgemeinen Deutschen Musikvereins](#).

Im Alter von 54 Jahren empfing Liszt in Rom die „**niedereren Weihen**“ und den Titel [Abbé](#).

Franz Liszt war der einzige Sohn des ebenfalls im heu-tigen Burgenland geborenen [Adam- List](#) (1776 –1827) (dessen Name sowohl als **List** wie auch als **Liszt** verzeichnet wurde), Verwaltungsbeamter in Diensten des Fürsten [Nikolaus II. Esterházy](#), und seiner **Frau Maria Anna**, geborene **Lager** (1788–1866), einer Bäckerstochter aus [Krems an der Donau](#).



Adam List spielte schon als Jugendlicher Cello im Sommerorchester des **Fürsten Esterházy** und trat nach einem abgebrochenen Theologie-u. Philosophiestudium in die Verwaltungsdienste des Fürsten ein. Nebenbei spielte er weiterhin als Cellist im Orchester in [Eisenstadt/ Kismarton](#), das bis 1804 von [Joseph Haydn](#) und danach bis 1811 von [Johann Nepomuk Hummel](#) geleitet wurde.

1808 wurde **Adam List** nach Raiding versetzt, das damals zum [Königreich Ungarn](#) gehörte und erst 1922 als Bestandteil des [Burgenlandes](#) zu Österreich kam. Wenig später lernte er **Anna Lager** kennen, die im **Januar 1811** seine 2. Frau wurde.

Am **22. Oktober 1811** wurde sein Sohn **Franz** geboren. Aufgrund der häuslichen Situation war seine Muttersprache deutsch, in westlichen Randgebieten Ungarns (Deutsch-Westungarn) damals nichts Außergewöhnliches. So fanden Publikationen ungarischer wie deutscher „**Gesinnung**“ Handhabe, seine Erfolge für die eigene Nation zu reklamieren: „der weltberühmte Klaviervirtuose, der von deutschen Eltern herstammend zufällig in Ungarn das Licht der Welt erblickte“.

Zu Beginn der **1820er** Jahre begannen Liszt und seine Eltern Französisch zu lernen, das schon bald die bevorzugte Sprache Liszts wurde, in der er auch zumeist korrespondierte. Er sah später Frankreich als sein „Vaterland“ an. Erst in den 1870er

Jahren bemühte er sich, Ungarisch zu lernen. Obwohl **Franz Liszt**, mit Deutsch und dann auch Französisch aufgewachsen, mit der ungarischen Sprache Schwierigkeiten hatte, rüttelte er nicht an seiner ungarischen Staatsangehörigkeit und bezeichnete sich in der Öffentlichkeit mehrfach als Ungar, ja als [Magyare](#).

Entwicklung zum Wunderkind

Nach eigenen Angaben aus späterer Zeit hatte Liszt sich im Alter von 7 Jahren das Notenschreiben „allein angelernt“ und nach Angaben seines Vaters vor seinem neunten Jahr bereits „ziemlich viele Bögen mit Noten gekritzelt.“ Im **Oktober 1820** trat Liszt als 9jähriger mit dem Vortrag eines Klavierkonzerts in Es-Dur von [Ferdinand Ries](#) und einer eigenen Improvisation erstmals in einem Konzert bei **Baron von Braun** in [Ödenburg/Sopron](#) öffentlich auf. Am **26. November 1820** gab er in [Preßburg/Pozsony](#) ein erstes eigenes Konzert. In der *Städtischen Preßburger Zeitung* vom **28. November 1820** erschien darauf der folgende Bericht:

Verflossenen Sonntag, am 26. dieses Monats, dieses in der Mittagsstunde, hatte der 9jährige Virtuose Franz Liszt, die Ehre, sich vor einer zahlreichen Versammlung des hiesigen hohen Adels und mehrerer Kunstfreunde, in der Wohnung des hochgeborenen Herrn Grafen Michael Eszterházy, auf dem Clavier zu produciren. Die außerordentliche Fertigkeit dieses Künstlers, so wie auch dessen schneller Überblick im Lösen der schwersten Stücke, indem er alles, was man ihm vorlegte, vom Blatt wegspielte, erregte allgemeine Bewunderung, und berechtigt zu den herrlichsten Erwartungen.

Auf eigenen Füßen in Paris (1827–1834)

Musikalische Einflüsse

Bis zum Ende des Jahres 1831 wurde Liszt mit [Frédéric Chopin](#), [Niccolò Paganini](#), [Gioachino Rossini](#), [Vincenzo Bellini](#), [Giacomo Meyerbeer](#), [Hector Berlioz](#) und [Felix Mendelssohn Bartholdy](#) bekannt. Bei einem Vergleich mit diesen Künstlern muss ihm bewusst geworden sein, dass er in seiner eigenen Entwicklung weit zurückgeblieben war. Aus der Sicht Mendelssohns war er der dilettantischste aller Dilettanten. Chopin nannte ihn in einem seiner Briefe vom **Dezember 1831** eine pianistische Null.

Von [François-Joseph Fétis](#) über die Philosophie der Musik (*Liszt war sehr beeindruckt und korrespondierte mit Fétis*) und einem Aufruf der Saint-Simonisten, alle Künstler mögen doch ihre Kunst künftig für die Religion verwenden und bessere Musik machen als **Beethoven** und **Rossini**, wandte sich Liszt im **Frühjahr 1832**

Zu den wichtigsten Aspekten von Liszts Biografie gehört seine Beziehung mit der 6 Jahre älteren [Gräfin Marie d'Aquilt](#) (1805–1876)

Wanderjahre (1835–1843)

Schweiz, Italien, Belgien Russland und Frankreich, Prag, Dresden, Leipzig, Hamburg, Weimar Berlin, München, Ostpreußen, Baltikum und Breslau.

Kapellmeister in Weimar (1843–1861)

Liszt als Dirigent, Mäzen und Pädagoge

Im **Mai 1873** dirigierte Liszt erstmals eine vollständige Aufführung seines nun beendeten Oratoriums **Christus** in der Stadtkirche in Weimar, wenig später war er zur Richtfestfeier des [Festspielhauses](#) bei **Cosima** und **Richard Wagner** in Bayreuth. Auch bei den ersten Festspielen im Sommer 1876 ([Der Ring des Nibelungen](#)) sowie bei den zweiten Festspielen im **Sommer 1882** ([Parsifal](#)) weilte er in Bayreuth. Letztmalig traf sich Liszt mit der Familie Richard Wagners im **Dezember 1882** in Venedig. Gemeinsam gab man ein Konzert im [Teatro la Fenice](#). Wenige Wochen danach, Liszt war inzwischen wieder abgereist, erlag **Wagner** einem Herzinfarkt. **1886** reiste Liszt wieder nach [Bayreuth](#), um die unter der Leitung seiner Tochter stehenden [Bayreuther Festspiele](#) zu besuchen.

Zum Zeitpunkt der Reise war **Liszt** schon schwer erkrankt. Er starb wenige Tage nach seiner Ankunft am **31. Juli 1886** und wurde am **3. August** auf dem Bayreuther Stadtfriedhof beigesetzt. Bei der Totenmesse spielte **Anton Bruckner** an der Orgel über Motive aus **Parsifal**

WERBUNG



Backen ist unser
täglich Brot!

Hauptplatz 22, 2070 Retz
Tel.: 02942/2253
E-Mail: g.blei@baeckerei-blei.at

Backen ist unser täglich Brot.

gestern – heute – morgen



HEBENSTREIT

WEINGUT

A-2074 Kleinriedenthal 11, Retz
Tel.: +43 2942/31463 Fax: +43 2942/20615
office@weingut-hebenstreit.at
www.weingut-hebenstreit.at

Liebe und Leidenschaft zum Wein
Freundlichkeit und Kompetenz zum Kunden



IHR KOMPLETTAUSSTATTER

DESIN – KONZEPTPLANUNG – FENSTER – TÜREN

BODEN – WAND – MÖBEL - HAUSTECHNIK



Unsere Abende Ein verwehtes Blatt Gute Nacht

Leoš Janáček

Geb. [3. Juli 1854](#) in [Hukvaldy](#);

† [12. August 1928](#) in [Moravská Ostrava](#))

Er war ein [tschechischer Komponist](#). **Janáček** wurde als Sohn eines Dorfschullehrers in [Mähren](#) geboren. Er besuchte **1865** das [Augustinerstift](#) in [Brno](#), **1866** bis **1869** die deutsche Realschule und studierte **1869** bis **1872** an der "[K.u.K. slawischen Lehrerbildungsanstalt](#)". **1872** wurde er dort Musiklehrer und leitete außerdem verschiedene Chöre.

1874 bis **1875** studierte er an der Orgelschule in [Prag](#), wurde **1876** Chormeister des Philharmonischen Vereins [Umělecká beseda](#) (bis **1890**) und befreundete sich mit [Antonín Dvořák](#). **1877** wurde er Privatklavierlehrer der 12-jährigen talentierten **Zdeňka Schulzová** (* **15. August 1865**; † **25. Feb. 1938**) heiratete. **Zdeňka** war die Tochter des Direktors der

Brünner "[K.u.K. slawischen Lehrerbildungsanstalt](#)", an der **Janáček** zuerst studierte, dann auch unterrichtete.

Am **15. August 1882** kam Tochter **Olga** zu Welt. Das Neugeborene war kränklich und die Eltern trennten sich vorübergehend. Am **16. Mai 1888** wurde der Sohn **Vladimír** geboren, beide Kinder wurden zeitlebens von zahlreichen Krankheiten heimgesucht und starben jung.

Vom **Oktober 1879 bis Februar 1880** studierte Janáček am [Leipziger Konservatorium](#) bei [Oscar Paul](#) und [Leo Grill](#) sowie April bis Juni **1880** in [Wien](#) bei [Franz Krenn](#).

Am **12. Dezember 1880** dirigierte Janáček die Brünner Aufführung von [Smetanas Moldau](#) in Beseda. Im Herbst **1881** wurde er als Direktor der neuen Orgelschule in Brno angestellt, die Schule selbst wurde ein Jahr später, am **15. Oktober 1882** eröffnet.

Janáček blieb ihr Direktor bis zu seiner Pensionierung **1919**; zudem war er **1881** bis **1888** Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft.

Am **9. November 1890** starb sein Sohn Vladimír, am **26. Februar 1903** seine Tochter Olga. Es kam zu Ehekrisen. Diese persönlichen Erlebnisse spiegeln sich in seiner Oper **Schicksal** (*Osud*) wider. **1904** wurde er als Musiklehrer an der Lehrerbildungsanstalt pensioniert. Im gleichen Jahr fand die Uraufführung seiner Oper **Jenufa** statt, mit der **Janáček** bei ihren Erstaufführungen in [Prag 1916](#) und in [Wien 1918](#) der späte Durchbruch als Komponist gelang.

Der Prager Autor [Max Brod](#) verfasste in enger Zusammenarbeit mit dem Komponisten deutsche Übertragungen für fünf seiner Opern und verhalf ihm damit zum Durchbruch auf den internationalen Opernbühnen. Aufführungen auf Tschechisch waren damals außerhalb von Tschechien undenkbar und selbst in Prag keineswegs selbstverständlich



Brod stand vor der schwierigen Aufgabe, seinen Text in Einklang zu bringen mit einer Musik, die ganz auf der [Sprachmelodie](#) des Tschechischen basiert. Dies war ohne Zugeständnisse des Komponisten nicht möglich, sodass die „deutsche“ **Jenufa** nicht notengetreu mit der tschechischen übereinstimmt. **Brod** trug auch durch zahlreiche Veröffentlichungen und eine erste Biografie zum allmählich einsetzenden Ruhm **Janáčeks** bei.

1915 begegnete Janáček **Kamila Stösslová**. Die platonische Beziehung zu ihr, die bis zu seinem Tod anhielt, belastete seine Ehe zusätzlich.

1919 wurde Janáček Direktor des neu gegründeten privaten Konservatoriums in Brno, nach der Verstaatlichung **1920** - Professor einer Meisterklasse für Komposition.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt schrieb er fast alle seine Meisterwerke: Die Opern [Katja Kabanowa](#), [Das schlaue Füchlein](#), [Die Sache Makropulos](#) und [Aus einem Totenhaus](#), die beiden Streichquartette, die [Sinfonietta](#) und die **Glagolitische Messe**. Janáček sammelte [Volkslieder](#) seiner Heimat und beobachtete die Sprache seiner Landsleute genauso wie die Laute der Natur. Diese Studien flossen in seine Kompositionen ein, und die so genannte „[Sprachmelodie](#)“ prägte seinen Stil, nicht nur in den Vokalwerken.

Er entwickelte eine [Theorie der Sprechmelodie](#). Auf diese Weise wurde Janáček fernab von den Hauptströmungen der europäischen Musik seiner Zeit zu einem der großen Neuerer des 20. Jhdt. und zu einem der bedeutendsten Opernkomponisten überhaupt.

Neben seinen Kompositionen und dem Unterricht am Lehrerbildungsinstitut schrieb er auch regelmäßig Feuilletons für die Zeitung [Lidové noviny](#). Diese Feuilletons erschienen später gesammelt auch in zwei deutschsprachigen Ausgaben.

Janáček starb im **August 1928** in einem Sanatorium in **Moravská Ostrava** in Folge einer Herzlähmung nach einer Lungenentzündung; seine Frau überlebte ihn um knapp 10 Jahre.

Janáčeks Musik zeichnet sich auf grundsätzlich tonaler Grundlage durch starke Aphoristik und sehr kleingliedrige Motivik neben großen Kantilenen aus. Die Harmonik, die Instrumentation und der Tonsatz sind sehr stark von folkloristischen Elementen geprägt, weisen dabei aber deutlich in die Moderne.

Auffallend sind die nie abreißenden Emphasen seiner musikalischen Einfälle, die unromantische Dramatik und die große lyrische Subtilität. Seine starke Naturverbundenheit („Das schlaue Füchlein“) ist durch eine [pantheistische](#) Philosophie getragen. Politisch stand Janáček dem [Panslawismus](#) nahe.

Die tschechische Sprache untersuchte er auf ihre Sprachmelodie hin. Nicht nur die Vokalmusik Janáčeks ist davon geprägt. Ein raffiniert verwobener Kontrapunkt verbindet die feingliedrige Motivik und ihren Kontrastreichtum.

Werke Leoš Janáčeks

- Orchesterwerke
- Klavierwerke
- Vokalwerke
- Lieder
- Opern
- Kammermusik

Gedenkstätte

In Brünn ist innerhalb der Organisation des [Mährischen Landesmuseums](#) im Gartenhaus der ehemaligen Orgelschule eine Dauerausstellung über den Komponisten eingerichtet. Sie umfasst Janáčeks Arbeitszimmer mit seinem Klavier, sowie eine Ausstellung, in der man mehr über das Leben und Wirken des Komponisten erfahren kann.



A-2070 Retz, Kremser Straße 36
Tel. 0 29 42 / 22 98, Fax 22 98-73

firma@erlenwein.at - www.erlenwein.at

Arabesque op. 18

Robert Schumann

Geb. [8. Juni 1810](#) in [Zwickau](#);
† [29. Juli 1856](#) in [Endenich](#), ein Ortsteil von [Bonn](#)).

Er war ein [deutscher Komponist](#) und [Pianist](#) der [Romantik](#). Der gelegentlich angegebene zweite Vorname *Alexander* ist nicht belegt. Er war der Ehemann von [Clara Schumann](#), geborene Wieck.

Robert Schumann war eines von sechs Kindern des Buchhändlers und Verlegers [August Schumann](#) (1773–1826) und dessen Frau [Johanna Christiane](#), geb. [Schnabel](#). Er erhielt bereits mit sieben Jahren Klavierunterricht, studierte **1828–1830** ohne große Neigung Jura in Leipzig und Heidelberg, in Wahrheit aber widmete er sich bereits ganz der Musik und begann auch zu komponieren.

Neben Unterricht in Klavier (bei [Friedrich Wieck](#), dem Vater seiner späteren Frau) und [Musiktheorie](#) trieb er eigene Studien anhand von [Johann Sebastian Bachs](#) [Wohltemperiertem Klavier](#).

Eine Fingerzerrung vereitelte zwar die [Virtuosenlaufbahn](#); es entstanden aber weitere frühe Kompositionen. Auf Jahre hinaus veröffentlichte er nur Werke für Klavier.

1834 gründete Schumann die „[Neue Zeitschrift für Musik](#)“, in der die teilweise realen, teilweise erfundenen „[Davidsbündler](#)“ (Eusebius, Florestan unter anderem) für eine hohe, „poetische“ Musik stritten. In seinem romantisch-idealistischen Künstlertum aufrichtig und entschieden, war Schumann durch sein immer stärker nach innen gewandtes Wesen als Lehrer und Dirigent wenig erfolgreich, als Komponist zunächst kaum bekannt.

1840 heiratete **Schumann** gegen den Widerstand **Friedrich Wiecks** dessen Tochter Clara, im selben Jahr komponierte er eine große Anzahl Lieder.

1843 kam er durch [Felix Mendelssohn Bartholdy](#) ans [Leipziger Konservatorium](#), **1844** als Chorleiter nach Dresden.

1850 wurde er Städtischer [Musikdirektor](#) in Düsseldorf (hier besuchte ihn **1853** der junge [Johannes Brahms](#)), war dort jedoch nach einiger Zeit Demütigungen und Intrigen ausgesetzt.

Eine schon in jungen Jahren gelegentlich sich ankündigende seelische Krise wurde bisweilen als [Psychose](#) im Rahmen einer [bipolaren affektiven Störung](#) gedeutet, die 1854 nach einem Selbstmordversuch vollends zum Ausbruch gekommen sei. Krankenakten aus der Heilanstalt Endenich lassen dagegen einen Zusammenhang zwischen **Schumanns** Nervenleiden und einer frühen [Syphilis](#) vermuten. **Schumann** starb **1856** in Endenich.



Intermezzo e-moll op. 116 N° 2

Johannes Brahms

Geb. [7. Mai 1833](#) in [Hamburg](#);
† [3. April 1897](#) in [Wien](#))



Er war ein [deutscher Komponist](#), [Pianist](#) und [Dirigent](#), dessen Kompositionen man der [Romantik](#) zuordnet. Er gilt als einer der bedeutendsten europäischen Kom-ponisten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert.

Johannes Brahms war Sohn einer weit verzweigten niedersächsisch-norddeutschen Familie. Sein Vater, der das Musizieren als Handwerk zum Broterwerb verstand, spielte [Horn](#) und [Kontrabass](#) und trat mit kleinen Ensembles in Tanzlokalen in [Hamburg](#) auf. Brahms erhielt mit 7 Jahren ersten [Klavierunterricht](#). Brahms' Talent zum Komponieren zeigte sich schon in seiner Jugend. Seine 1849 verfassten „**Phantasien**

über einen beliebten Walzer“ sind Zeugnis eines virtuosen Klavierspiels.

Brahms entwickelte als junger Mann eine Eigenart: Er veröffentlichte seine frühen Werke häufig unter Pseudonymen (**G. W. Marks**, **Karl Würth**) und teilte ihnen höhere Opuszahlen zu. Anfangs schrieb Brahms ausschließlich Klavierwerke, die Möglichkeiten und Grenzen des Orchesters waren ihm zu wenig vertraut, und auch in späteren Jahren bat er beim Komponieren seiner ersten Orchesterwerke erfahrene Komponisten aus seinem Freundeskreis um Hilfe.

1853 vermittelte der mit ihm befreundete ungarische [Violinist Eduard Reményi](#) die Bekanntschaft des in Hannover weilenden Geigers [Joseph Joachim](#). Dieser notierte gleich über Brahms:

„In seinem Spiele ist ganz das intensive Feuer, jene, ich möchte sagen, fatalistische Energie und Präzision des Rhythmus, welche den Künstler prophezeien, und seine Kompositionen zeigen schon jetzt so viel Bedeutendes, wie ich es bis jetzt noch bei keinem Kunst-jünger seines Alters getroffen.“

Joachim empfahl Brahms, sich an [Franz Liszt](#) zu wenden, der zu der Zeit Hofkapellmeister in [Weimar](#) war. Dieser versprach ihm, ihn in einem Brief an den Musikverlag [Breitkopf & Härtel](#) zu erwähnen. Brahms erhoffte sich davon nicht viel und schrieb **Joachim** umgehend einen Brief mit dem Wunsch, dieser möge ihn in das künstlerische Leben einführen. Daraufhin überredete Joachim ihn, den in [Düsseldorf](#) weilenden Komponisten [Robert Schumann](#) aufzusuchen.

Brahms' Werk

Brahms' Werk steht in einer gesamteuropäischen Musiktradition. Nicht nur **Beethoven**, auch [Johann Sebastian Bach](#), [Georg Friedrich Händel](#) und [Giovanni Pierluigi da Palestrina](#) hatten Einfluss auf seine Musik. Brahms griff auf mittelalterliche [Kirchentonarten](#) und auch auf die niederländische Kanontechnik zurück. Er fühlte sich dem Vergangenen verpflichtet. Die von ihm vorgenommenen Abweichungen zur Tradition wurden in unauffälligen Schritten vollzogen. Obwohl Brahms im Wesentlichen tradierte Formen übernahm, schuf er ein unabhängiges und eigenständiges Werk.

Frühlingsstimmenwalzer

Johann Baptist Strauss

(Sohn)

Geb. [25. Oktober 1825](#) in [St. Ulrich](#) bei [Wien](#), heute ein Teil von [Wien-Neubau](#);

† [3. Juni 1899](#) in Wien) war ein [österreichischer Kapellmeister](#) und [Komponist](#).

Die Familie stammt aus dem Raum Wien-Niederösterreich. Sein Vater [Johann Strauss](#) sah für ihn ursprünglich eine Laufbahn als Beamter vor, doch seine Mutter, die alles daran setzte, mit der Unterstützung ihres Sohnes Rache für die Untreue ihres Gatten zu nehmen, ermöglichte Johann junior ein Musikstudium beim Basslehrer **Hofmann**. Trotzdem kam es bald darauf zum endgültigen Bruch mit seinen Eltern, und er begann, Konzerte zu geben.

Schon sein erster Auftritt im [Casino Dommayer](#) (15. Oktober 1844) war ein Riesenerfolg. Tourneen führten ihn durch ganz [Europa](#) und [Nordamerika](#).

Nach dem Tod seines Vaters **1849** übernahm er dessen Orchester. Da er für die Revolutionäre des Jahres **1848** einige Werke komponiert hatte (z. B. *Freiheitslieder-Walzer*), war er bei Hof trotz seiner Popularität in Ungnade gefallen und wurde deshalb erst **1863** zum **k.k. Hofball-Musikdirektor** ernannt, d. h. er leitete alle Hofbälle. Er tat dieses bis **1871**, als er selbst um die Enthebung von diesem Posten ansuchte. Dieses wurde auch genehmigt, gleichzeitig wurde ihm der *Franz-Joseph-Orden* verliehen. Nachfolger wurde sein Bruder [Eduard Strauß](#).

Bis zu diesem Zeitpunkt komponierte Strauss nur Tanzmusik, was seinen Ruf als **Walzer-könig** begründete. 1864 traf er mit [Jacques Offenbach](#) zusammen, der ihn zur Komposition von [Operetten](#) anregte, die Strauss aber selbst immer als **Komische Oper** bezeichnete.

Am **10. Februar 1871** hatte dann seine erste Operette, **Indigo und die 40 Räuber** im

[Theater an der Wien](#) Premiere. Ebenfalls an diesem Theater fand die Uraufführung seiner erfolgreichsten und der wahrscheinlich bekanntesten Operette überhaupt.

Die Fledermaus, am **5. April 1874**, statt. Diese Operette wurde **1894** auch in das Repertoire der Hofoper (heute [Wiener Staatsoper](#)) aufgenommen und ist die einzige Operette, die dort noch gespielt wird.

Damit galt Strauss auch als Begründer der **goldenen Ära der Wiener Operette**. Es folgten eine Reihe weiterer Operettenpremierer, darunter **Der lustige Krieg** und **Eine Nacht in Venedig**. **1876** erhielt er die Genehmigung zum Bau eines Wohnhauses (die sogenannten *Strauss-Palais*). Anlässlich seines **40jährigen Künstlerjubiläums** im Jahre **1884**, das er wieder beim **Dommayer** feierte, wurde ihm das Wiener Bürgerrecht verliehen



1885 war Premiere des **Zigeunerbarons** mit [Alexander Girardi](#) in der Hauptrolle, darauf folgten einige heute eher weniger bekannte Operetten. Seine letzte Operette **Die Göttin der Vernunft** vollendete er nur, weil er sich vertraglich u. a. gegenüber [Alexandrine von Schönerer](#) zu der Komposition verpflichtet hatte. Da er das Libretto von [Alfred Maria Willner](#) ablehnte, distanzierte er sich von der Oper und erschien nicht einmal zur Premiere am **13. März 1897**, die wiederum im **Theater an der Wien** stattfand.

Sein Werk **Wiener Blut**, das seine Uraufführung erst nach seinem Tod **1899** im **Carl-Theater** erlebte, war von Strauss nicht mehr als Operette konzipiert worden; es handelt sich dabei um bekannte Strauss-Melodien früherer Jahre, die der Kapellmeister [Adolf Müller junior](#) neu zusammengestellt hatte.

Strauss komponierte rund 20 Operetten, 500 Walzer, Polken und Quadrillen, ein Ballett (**Aschenbrödel**) sowie eine Oper (**Ritter Pázmán**). In Wien erinnern zahlreiche Denkmäler und Gedenktafeln an ihn. Der Walzer **An der schönen blauen Donau** (bekannter unter dem Titel [Donauwalzer](#)) wurde so etwas wie eine inoffizielle [Hymne](#) Wiens und [Österreichs](#).

Strauss war insgesamt dreimal verheiratet. Seine erste Ehefrau [Henriette, geborene Chalupetzky](#), auch bekannt als **Jetty Treffz**, starb **1878**. Schon wenige Wochen später heiratete er die Schauspielerin **Angelika Dittrich**, die ihn **1882** verließ. Im selben Jahr wurde die Ehe „von Tisch und Bett“ geschieden; eine Trennung dem Bande nach war nicht möglich, da in Österreich das katholische Eherecht auch im bürgerlich-rechtlichen Bereich galt. Um erneut heiraten zu können (**Adele**, geborene **Deutsch**, verwitwete **Strauss**, 1856–1930), musste Strauss die österreichische Staatsbürgerschaft aufgeben, Bürger des Herzogtums **Sachsen-Coburg und Gotha** und wie seine jüdische Braut evangelisch werden. Im Jahr **1887** löste **Herzog Ernst II.** – entsprechend dem im Herzogtum geltenden Eherecht – die Ehe mit **Angelika Dittrich** auf, und **Strauss** heiratete im selben Jahr in **Coburg Adele Strauss**. Alle drei Ehen blieben kinderlos.

Johann Strauss starb am **3. Juni 1899** in Wien an einer Lungenentzündung, beigesetzt ist er in einem Ehrengrab (Gruppe 32A, Nr. 27) auf dem [Wiener Zentralfriedhof](#). [Sein Denkmal](#) im Wiener Stadtpark stammt von [Edmund Hellmer](#).

Oper

Ritter Pázmán (1892)

Operetten

Indigo und die 40 Räuber (1871)
[Karneval in Rom](#) (1873)
[Die Fledermaus](#) (1874)
[Cagliostro in Wien](#) (1875)
[Prinz Methusalem](#) (1877)
Blindekuh (1878)
[Das Spitzentuch der Königin](#) (1880)
[Der lustige Krieg](#) (1881)
[Eine Nacht in Venedig](#) (1883)
[Der Zigeunerbaron](#) (1885)
Simplicius (1887)
Fürstin Ninetta (1893)
Jabuka oder Das Apfelfest (1894)
[Waldmeister](#) (1895)
Göttin der Vernunft (1897)
[Wiener Blut](#) (1899)

Ballett

[Aschenbrödel](#) (Fragment 1899, Uraufführung der

Polkas

Helenen-Polka op. 203, [Polka schnell](#)
Champagner-Polka op. 211 (1858)
[Tritsch-Tratsch-Polka](#) op. 214 (1858)
Annen-Polka op. 117 (1852)^[5] gewidmet der [Maria Anna](#), Kaiserin von Österreich.
Vergnügungszug op. 281, Polka schnell
Stadt und Land op. 322, Polka mazur
Unter Donner und Blitz (ursprünglich aufgeführt als „Sternschnuppe“) op. 324, Polka schnell
Im Krapfenwaldl op. 336 (1869), Polka française
Auf der Jagd op. 373, Polka schnell
Neue Pizzicato-Polka op. 449 (1896)
Sonstige Werke
[Perpetuum Mobile](#) op. 257 (1861) (Scherzo, ein musikalischer Scherz)

Walzer



2074 Kleinriedenthal

Erzeugung von Sekt und Frizzante